

Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

Fühlbarer Wandel in Schlesien

Breslau 2012: Taucht etwa die deutsche Fußball-Nationalmannschaft mit den in Oberschlesien geborenen Stürmern Miroslav Klose und Lukas Podolski im Stadion zu Breslau auf? Wird Polen bei der Fußball-Europameisterschaft in der Hauptstadt Niederschlesiens gar von Deutschland besiegt? Das könnte alles passieren und würde trotzdem keine „Angst vor den Deutschen“ auslösen. Die Europäische Union hinterlässt nämlich deutliche Spuren in Polen. Die (meist) deutsche Geschichte Breslaus und Schlesiens wird längst wieder anerkannt.

Sensationelles erlebt, wer derzeit in der Hauptstadt der polnischen Wojewodschaft Dolny Slask (Niederschlesien), also in Wrocław (Breslau), das alte Königsschloss besichtigt (Zamek Krolewski). Dort, an der Ulica Wielkiego 35, ist seit kurzem das „Muzeum Miejskie Wrocław“ untergebracht. Das gesamte Areal ist aus EU-Mitteln prächtig restauriert. Schon der französische Garten lädt zum Nähertreten ein. Das Gebäude wiederum sticht von seiner Umgebung ab. Es ist renoviert, was man von vielen anderen Bauten und Häusern noch nicht sagen kann. Wer gegen einen Obolus eintritt, traut seinen Augen nicht. Warum?

1972 gab es kein Breslau

Von Ausschwitz kommend fühlte sich 1972 eine Gruppe der Jungen Union Bayern deutlich unwohl. Am schlimmsten entpuppte sich das Gespräch mit polnischen Jugendlichen im alten Breslau. Von letzteren wurde steif und fest, ja aggressiv behauptet, dass es in Breslau nie Deutsche gegeben habe. Der Name Wrocław, wegen des seltsam als englisches Double W gesprochenen L kaum zu bewältigen, habe immer schon für die Oderstadt gegolten. Die damalige DM wurde zwar gern akzeptiert, ein geschichtliches Gespräch aber strikt abgelehnt. Dabei hatte ein Onkel des Autors im Jahr 1934 in Breslau die katholische Priesterweihe erhalten, und zwar genauso wie viele andere später in westdeutschen Diözesen untergekommenen Geistlichen durch den bekannten deutschen Kardinal Adolf Bertram. Mit dem Satz „Ihr lügt“ wurde das Gespräch der jungen Bayern abrupt beendet. Die knallharte Geschichtsfälschung dauerte bis lange nach der großen politischen Wende.



1995 in Warschau – Klaus Rose am Tisch mit Professor Bronislaw Geremek (1997-2000 polnischer Außenminister)

1995 besuchte die CSU-Landesgruppe Schlesien und Breslau

Im Mai 1992 hatte der Autor zusammen mit Hartmut Koschyk, MdB-Experte für die schlesischen Vertriebenen, Niederschlesien besucht und dabei manche Fortschritte in der Restaurierung festgestellt, beispielsweise beim Barock-Kloster auf der Wahlstatt bei Liegnitz oder beim prachtvollen Schloss Fürstenstein sowie den „Friedenskirchen“ Jauer und Schweidnitz und vor allem beim Benediktinerkloster Grüssau, dessen Mönche 1946 nach Wimpfen am Neckar vertrieben worden waren. Dann raste im Juli 1995 eine Omnibus-Kolonie unter Blaulicht zunächst durch Oberschlesien und dann hinein in die Altstadt von Breslau. Die Fußgängerzone war schon einigermaßen restauriert. Der deutsche Generalkonsul Bruno Weber berichtete von „größeren Fortschritten“ in der Behandlung der deutschen Minderheit in Polen. Der Besuch von so vielen Bundestagsabgeordneten mit dem Bundesfinanzminister Theo Waigel an der Spitze habe größte Beachtung hervorgerufen, sagte der Generalkonsul. Die deutsche Polit-Prominenz flog zwar am selben Abend noch nach Warschau weiter, um dort von Polens Staatsprä-

sident Lech Walesa empfangen zu werden. Aber die angestrebte NATO-Mitgliedschaft und damit die Aufnahme in die Schutzgemeinschaft des Westens werde die Polen so lockern, dass sie sich in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit bewegen würden, wurde von den Besuchern registriert. So kam es 1999 auch. Der zusätzliche EU-Beitritt im Jahr 2004 ließ schnell eine neue Zeit anbrechen.

Die Wiederauferstehung der Deutschen in Breslau

Spätestens ab dem Jahr 2010 ist Polen in Europa angekommen. Das gilt besonders auch für Breslau. Ein Deutscher muss dort nicht mehr Wrocław sagen, genauso wenig wie er in Mailand Milano oder in Prag Praha sagen muss. Es gelten die jeweiligen Namen und Aussprachen. Niemand, oder fast niemand, nimmt die Bezugnahme auf die deutschen Ortsnamen im heutigen Polen übel. Manchmal gilt sogar offiziell die Zweisprachigkeit. Die erwähnte Ausstellung im alten Königsschloss bringt ausdrücklich die im jeweiligen Jahrhundert übliche Schreib- oder Sprechweise. Da ist es dann selbstverständlich, dass der lateinische Stadtname „Wratislawia“ auftaucht, abgeleitet vom tschechisch/böhmischen

Herzog Vratislav, der im 9. Jahrhundert Herrschaftsbeziehungen aufgebaut hatte. Dann hatten die slawischen Piasten in unterschiedlichen Linien in „Schlansk“ regiert. Bei uns am bekanntesten ist Herzog Heinrich I., weil er Hedwig aus dem Hause der Andechs-Meranier zur Gemahlin erwählt hatte. In ihre Zeit fiel der schreckliche Einfall der Mongolen und die verlorene Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz (1241), wobei der Erstgeborene den Tod fand. Da die Mongolen trotzdem in Zukunft von Schlesien abließen, sprach man der Herzogin schon sehr früh eine Wunder-Tätigkeit zu. Später gründete sie Klöster und wurde bald die gemeinsame Heilige von Polen und Bayern.

Auch andere Piastenherzöge hatten „westliche Bräute“ geholt, vornehmlich deutsche. Nicht zuletzt deshalb kamen viele deutsche Siedler ins Land, die Städte gründeten oder das Magdeburger und Nürnberger Stadtrecht mitbrachten. So ergab sich ab etwa 1200 die stark deutsche Ausprägung der jetzt „Breslau“ genannten Stadt, die natürlich bald aus neuen Stadtvierteln und schönen Patrizierhäusern bestand. Das Rathaus und der Marktplatz sind das beste Beispiel dafür. So ist es richtig zu sagen, dass Breslau rund 700 Jahre „deutsch“ war und die Umbenennung ab 1945 in „Wrocław“ nicht verdient hatte. Mit anderen Städten verhielt es sich ähnlich. Richtig ist aber auch: Schlesien als Ganzes gehörte nicht immer zu Deutschland, sondern nach den Piasten jeweils etwa 200 Jahre zum (slawischen) Königreich Böhmen – welches zum Heiligen Römischen Reich gehörte – und als dessen Erbschaft zum Herrscherhaus der Habsburger. Auch der preussische König Friedrich II. erwarb Schlesien durch Krieg nicht für Deutschland, sondern für Preußen. Er machte das Land ab 1763 zur preussischen Provinz.

Das Kaiserreich Deutschland ab 1871 verfügte wohl über Schlesien, aber nicht über Böhmen oder Österreich. Derartige Zusammenhänge darf man nicht übersehen, genauso sehr, wie heute Berlin-Kreuzberg zwar als „türkisch“ gilt, aber nicht zur Türkei gehört. Die erwähnte Ausstellung erinnert jedenfalls wahrheitsgetreu an die jeweiligen Zeiten – und zeigt einmalige Schätze und bittere Stücke aus allen Jahrhunderten.

Dann ist da noch der „Schweidnitzer Bierkeller“, Piwnica Swidnicka, der das Alte Rathaus ziert. Er ist ebenso Jahrhunderte alt und deutsch geprägt – heute präsentiert er sich wieder so. Breslauer Ratsherren sitzen dort einträchtig mit deutschen Touristen und Geschäftsleuten zusammen. Vor kurzem hatte eine Delegation der Handwerkskammer Braunschweig ihr Abschluss-Abendessen im Keller, weil man neue Verträge der Zusammenarbeit, vor allem im Ausbildungssektor, zu feiern hatte. Der junge Kellner Michal sprach einwandfrei und freundlich deutsch. Europa wächst also zusammen, die Deutschen sind wieder wohlgekommen (nicht nur in Breslau). Sich nochmals die Köpfe einschlagen? Wegen eines Nationalstaats? Da wirkt ein „Europa der Regionen“ weit besser.